Stundenplanung von Maria Bergsmann und Katrin Dax, 17.03.20

Home-Learning für die 5. Klasse Religion (in Deutschland 9. Klasse)

Thema: Islam, 2 Stunden

Was ist für dich zu tun?

1. Recherchiere im Internet zu folgenden „Hardfacts“:
    - Wer ist der Gründer des Islams und wann hat er gelebt?
    - Was bedeutet das arabische Wort Islam?
    - Was ist das arabische Wort für Gott?
    - Wie nennt man das heilige Buch im Islam?
    - Was sind die „5 Säulen“ im Islam?
    - Was bedeutet Ramadan und wie lange dauert er?
    - Wer ruft die Muslime 5 Mal am Tag zum gemeinsamen Gebet zusammen?
    - Wo findet das gemeinsame Gebet statt?
    - Welche zwei großen Glaubensrichtungen gibt es im Islam?
    - Welche Bedeutung hat Jesus für Muslime?

2. Schreibe drei Stichwörter auf, die dir spontan zum Thema Islam einfallen und schaue dir danach folgendes Video des YouTube-Kanals „Die Frage“ an:
   https://www.youtube.com/watch?v=QAEYFlJ_SAk
   Beantworte danach folgende Fragen:
   Hat sich deine Sichtweise zum Islam im Gegensatz zu vorher verändert? Wenn ja, inwiefern?
   Im Video wird die Frage gestellt, ob die Gesellschaft ein Problem mit dem Islam hat. Was denkst du darüber? Wenn ja, wie könnte man dieses Problem lösen?

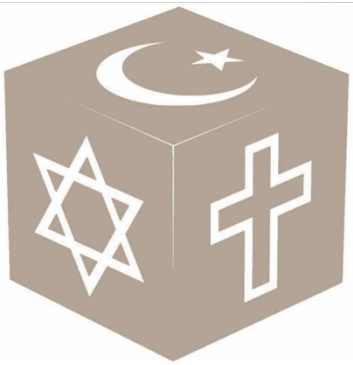
1. Einheit

3. Lies dir das folgende **Arbeitsblatt** durch und halte anschließend in ein paar Zeilen fest, was **interreligiöser Dialog** für dich bedeutet und was dazu beiträgt! (ca. 200 Wörter)
   Impulsfragen:
   Hast du bereits mit anderen Jugendlichen über Glaubensfragen gesprochen?
   Welche Erfahrungen hast du dabei gemacht?
   Was ist für dich wichtig, wenn du mit jemandem über deinen Glauben sprichst?

2. Einheit

Schreibe alle Antworten auf einen **Zettel** und hebe ihn gut auf! Wir werden die Antworten nach den Osterferien absammeln und durchbesprechen!

Dialog der Religionen



Nie zuvor hat es so viele Kontakte und Begegnungen zwischen Angehörigen verschiedener Religionen gegeben wie heute. Bei uns und in aller Welt leben und arbeiten Menschen verschiedener Religionen miteinander. Diese Realität wird unterschiedlich wahrgenommen und interpretiert. Sehr unterschiedlich sind auch die politischen Lösungsvorschläge, wenn es darum geht auf Spannungen und Konflikte zu reagieren. Wenn Menschen mit unterschiedlichem kulturellen und religiösen Hintergrund aufeinander treffen, gibt es positive und bereichernde Erfahrungen, aber sicher auch Irritierendes und Beängstigendes.

„Religion ist Privatsache“ galt bei uns bis vor gar nicht so langer Zeit oft unreflektiert als das passende Motto im Umgang mit Religion. Nun ist Religion aber wieder in das öffentliche Leben und die politische Diskussion zurückgekehrt. Unter anderem auch deshalb, weil wir mit Menschen anderer Religionen zusammenleben, die ihren Glauben selbstbewusst praktizieren, ihren Alltag gemäß den Geboten ihrer Religion gestalten und sich öffentlich sichtbar für ihre religiösen Anliegen engagieren.

Von Unverständnis und Ablehnung einerseits bis zu Interesse und Wertschätzung andererseits reichen die Reaktionen, wenn wir mit Menschen anderer Religionen konfrontiert sind. Wenn es um ein konstruktives und friedliches Zusammenleben von Menschen geht dann führen Unverständnis und Ablehnung in die Sackgasse. Interesse und Wertschätzung des anderen sind eine unverzichtbare Bedingung für den Weg des Dialogs.

Interreligiöser Dialog ist eine Begegnung von Gläubigen verschiedener Religionen in einem Klima der Freiheit und Offenheit. Es ist der Versuch, dem anderen zuzuhören und seine Religion zu verstehen – in der Hoffnung, Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zu finden. Der Dialog ist getragen von der Hoffnung, dass der Partner dieses Anliegen teilt und erwidert. Echter Dialog ist keine Einbahnstraße, sondern ein wechselseitiges Geschehen, das von allen Offenheit, aufeinander Hören und aktives Engagement verlangt.

Damit es gelingen kann, zwischen den verschiedenen Religionen Dialog zu führen, miteinander zu sprechen, ist es wichtig, Gemeinsames und Unterschiede zu kennen und benennen zu können. Der Glaube an den einen Gott, die Propheten und die heiligen Schriften sind das, was Christen und Moslems gleichzeitig verbindet und auch wieder unterscheidet:

- Muslime glauben an den einen Gott, Allah, den sie als den einzigen und großartigsten verehren. Muslime weisen den Gottes-Glauben von Christen zurück, weil sie meinen, Christen glauben an drei Götter. Christen sprechen hingegen von der Einheit Gottes, Gott ist einer und gleichzeitig der drei-eine: Gott Vater – Gott Sohn (Jesus Christus) – Gott Heiliger Geist.

- Muslime glauben, dass in ihrem heiligen Buch, dem Koran, Gottes Botschaft und Offenbarung herabgesandt wurde und unverändert das weitergibt, was Gott gesagt hat. Im Gegensatz dazu ist für Christen ihr heiliges Buch, die Bibel, nicht göttlicher Text, sondern „Gottes Wort im Menschenwort". Die Offenbarung Gottes ist für Christen nicht ein Buch wie für die Muslimen, sondern eine Person, nämlich Jesus Christus.
- Im Koran wird viel von Jesus berichtet, aber sie sehen ihn als Propheten an, und leugnen das Zentrum des christlichen Glaubens: Jesus ist der Messias, der Sohn Gottes und Heiland und Erlöser der Menschen.

Die katholische Kirche hat ihr Selbstverständnis und damit auch ihr Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen in den Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils (1962-1965) formuliert. Diese Aussagen sind für die Kirche bis heute richtungsweisend. Die katholische Kirche bekennt sich zur Religionsfreiheit und drückt ihre Wertschätzung anderen Religionen gegenüber positiv und differenzierend aus:

> „Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet." (Vaticanum II, Nostra Aetate)

> „Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat.(…) Da es jedoch im Lauf der Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslime kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit." (Vaticanum II, Nostra Aetate)

Außerdem wird klar festgestellt, dass die Kirche jegliche Art von Diskriminierung eines Menschen nicht gut heißen kann, weil dies der Haltung von Jesus Christus widerspricht.

Papst Johannes Paul II hat während seines Pontifikats (1978-2005) viele Initiativen gesetzt um die Anliegen des interreligiösen Dialogs zu verwirklichen. Eine dieser Initiativen war das Friedensgebet von Assisi an dem 1986 Vertreter aller großen Religionen teilnahmen.
In einer im Jahr 2000 verfassten Erklärung betonte Papst Johannes Paul II, dass der interreligiöse Dialog zum Auftrag der Kirche gehört:
„Dieser Dialog führt zu einer Haltung des Verständnisses und zu einer Beziehung der gegenseitigen Kenntnis und der wechselseitigen Bereicherung, und zwar im Gehorsam gegenüber der Wahrheit und mit Respekt vor der Freiheit." (Johannes Paul II., Dominus Jesus)

Quelle: Eckensperger, Walter et al. (2015): *Leben, Glauben, Lernen 2*, Wien: Interdiözesaner Katechetischer Fond, Seiten 53-65.